

ehrlich!
NTE
Paris.

ISSANTE

die Kraft, die
die Haut von al-
den zu befreien,
heit und Ju-
u verleihen und
wirkungen zu be-
— Wer von der
ssante" tigl-
al mit der Finger-
s Gesicht, oder
Hautstellen ein-
erzengt sich so-
dem Abtrocknen
der wunderbaren
derselben. Run-
Blättern-Narben
glättet; — die
sante" ver-
die Haut wird
fernt für immer
ale, Nasenröthe,
der Haut.
tschließen sich
die weltberühmte
gebrauchen.

nd fl. 2.50.

rsendungs-

owie bei

mannstadt

senburg.

strengster Dis-

37-100

4-28

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Veränderung voll angefertigt gegen Nachnahme.

Wasser gratis und franco.

Wien, Mariahilferstrasse 72.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint
außer der Sonn- und
Freiertage täglich.
Rohet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Red. 1: ...
Ann.-Bür.: A. Oppen,
Wallgasse 29, Rötter &
Co., I. Niernergasse 13,
R. Mosse, Seilerstraße 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einbal-
tigen Garnonhülle kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei
3 Mal 5 kr. 2. W., erd. der
Stempelgebühr 2 80 kr.

Fillal-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 231. Hermannstadt, Montag am 4. October 1875.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. October.
„Don“ schreibt: Die Eröffnungen des österreichischen Finanzministers vom österreichischen Deficit haben die Theilung der gemeinsamen Activen, die schon zur Zeit Hohenwarts beschlossen wurde, wieder zur Sprache gebracht. Depretis hat im Finanzausschuß geäußert, er glaube, daß wir uns mit einer 30% Quote begnügen dürften, wir aber glauben das nicht, meinen aber, daß wenn ein Ausgleich jetzt zu Stande käme, die Flüssigmachung der Activen zur Zeit ohne bedeutende Verluste nicht möglich wäre.

„Pesti Naplo“ untersucht, ob die vorjährige Steuervorlage Ghyvay's oder die diesjährige Koloman Szell's annähernd den gerechtesten Steuerhüßel bildet, und constatirt mit Bedauern, daß durch die künstliche Parification der Grundbesitz verhältnismäßig wieder mit einer zu großen Steuer belastet wurde. An anderer Stelle schreibt „Pesti Naplo“: Auch wir sehen die schwarzen Punkte am Horizonte der Zollverhandlungen. Die österreichische Presse bricht über die in der Frage der allgemeinen Zollposten erzielte Verständigung in Jubel aus. Unsere Regierung aber hält sich in tiefes Schweigen und verräth kein Sterbenswörtchen davon, was ihre Absichten in Wien zu Stande gebracht.

„Nemzeti Hirlo“ ventilirt, ob es in unserer bedrängten Lage nicht angezeigt wäre, anstatt des Grundbesitzes das Verkehrs-capital als Basis der neuen Einkommensteuer anzunehmen?
Der Ausschluß für die auswärtigen Angelegenheiten der ungarischen Delegation hat am 30. v. M. seine Arbeiten beendet. Falk's proponirte Fassung des Passus über allgemeine Politik wurde unter Zustimmung Adorffy's angenommen.

Der Kaiser, welchem der Minister des Innern das Czernowitzer Festprogramm zur Kenntnis brachte, sprach seine hohe Befriedigung über das würdige Arrangement aus. Doppelte Gemüthsruhe bereite ihm, daß die Universitäts- wie die Landesfeier an seinem Namenstage stattfinden. Der Cultusminister theilte dies dem Landeschef mit.

Der Prager Erzbischof und das Domcapitel protestiren gegen das auf Grund der Kirchengesetze berechnete Steuer-Ausmaß von 44,000, respective 27,000 fl. — Zahlreiche aus Banat, Baecsa und Syrmien nach Bosnien gelangene Freischärler sind, übel zugerichtet, kürzlich über Serbien zurückgekehrt.

Die entschiedene Sprache der Vertreter der Mächte hat die nöthige Wirkung im Sinne der Erhaltung des Friedens nicht verfehlt, und wird die Verlegung der Skupschina nach Belgrad gleichfalls als friedliches Symptom aufzufassen sein.

Bei den bevorstehenden Reichsrathswahlen in Böhmen werden in einigen Bezirken auch verfassungstreue Candidaten auftreten. Für den Stadtmahlbezirk Gitschin werden der dortige Kreisgerichts-Präsident Ellenberger und Köhlein candidiren; für Prag und Pilsen werden die Candidaten demnach nominirt. — Landmarschall Potocki begibt sich im Laufe des nächsten Monats von seinen Besitzungen in Böhmen direct nach Wien, angeblich um an den Herrenhaus-Berathungen theilzunehmen. Wie verlautet, soll daselbst mit ihm wegen Uebernahme des Statthalterpostens unterhandelt werden. Demnach wird in Lemberg ein neues politisches ruthenisches Journal erscheinen.

Der „Provincial Correspondenz“ zufolge würde die Eröffnung des deutschen Reichstages zwischen dem 20. und 25. October stattfinden. Daselbe Blatt bestätigt den bestimmten Entschluß des Kaisers, von Baden aus die italienische Reise anzutreten, und meldet weiters, daß dieselbe voraussichtlich in den ersten Tagen nach dem 10. October stattfindet.

Der Protestantentag in Breslau wählte den Justizrath Haas zum ersten und den Professor Rätiger zum zweiten Präsidenten. Decan Zittel aus Karlsruhe referirte unter großem Beifalle über die Reform des öffentlichen Gottesdienstes. Nach lebhafter Debatte wurden die darauf abzulegenden Thesen und eine Resolution gegen die Eisenacher Kirchenconferenz, daß sie in Sachen der Civil-Ehe zur Verwirrung der Gewissen und Verdunkelung der Wahrheit beigetragen habe, angenommen.

Der „Posener Zeitung“ zufolge hat der königliche Bisthumsverweiser Nollan den Kirchenvorstand von Mogilno angewiesen, dem zu den Katholiken übergetretenen Probst Szujczinski als Inhaber der Pfründe Mogilno sein bisheriges Einkommen auch ferner auszusahlen. — Aus Berlin wird unterm 30. v. M. berichtet: Der geistige Besuch des Kaisers in der Gartenbau-Ausstellung in Köln führte zu folgender Episode: Als der Kaiser des französischen Consuls in Düsseldorf, Vicomte Fontenay, ansichtig wurde, schritt er auf denselben, freundlich grüßend, zu, schüttelte ihm die Hand und drückte in französischer Sprache seine große Befriedigung über die zahlreiche und vortreffliche Vertretung französischer Aussteller aus, indem er sagte: dieselbe sei ein bereites Zeugniß für das gemeinsame Streben beider Nationen nach demselben Ziele der Cultur und des Fortschritts. — Eine Anzahl Wahlreclamationen der Ultramontanen sind aus den Wahlbezirken, woselbst sie unterlagen, bei der bayerischen Abgeordneten-Kammer eingelaufen.

Einem Pariser Briefe der „Independance Belge“ zufolge ist Buffet abgereist, um der Interpellation der Permanenz-Commission aus dem Wege zu gehen. Man betrachtet ihn als beinahe von Mac Mahon aufgegeben.

„Janfulla“ meldet, der deutsche Kaiser wird am 12. October in Mailand eintreffen und vom König, den Prinzen Humbert und Amadeus und der Prinzessin Margarethe empfangen werden; der König wird vom Militär- und Civil-Hofstaate, den Ministern Minghetti, Benoit, Deputationen der Kammer und des Senats begleitet sein. — Der italienische Commissar Luzzatti trifft Anfangs October in Wien wegen des Handelsvertrags-Abschlusses mit Oesterreich-Ungarn ein; der Handelsvertrag zwischen Italien und Frankreich ist schon endgiltig abgeschlossen.

Welche Segnungen der Welt verloren gehen, fündmal aller Berechnung nach Don Carlos nicht den Thron seiner Väter bestiegen wird, ergibt sich aus dem zu Tolosa in Druck erschienenen Straßgesetzbuch, mit dessen Abfassung der Präsident sich in friedlichen Mufestunden beschäftigt hat. Das Mittelalter gähnt uns aus diesen Blättern entgegen. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mittheilt, ist das Publications-Patent aus Stello, den 2. März d. J., datirt. Die folgende Dornenlese wird zur Charakteristik genügen. Der Abschnitt von den Verbrechen beginnt mit den Verbrechen gegen die Religion und bestimmt im Artikel 124: Der Versuch, in Spanien die katholisch-apostolisch-römische Religion abzuschaffen oder zu ändern, wird mit zeitweiliger Kettenstrafe und immerwährender Verbannung bestraft. Im Artikel 125: Wer öffentlich Acte eines andern als des katholisch-apostolisch-römischen Cultus ausübt, wird mit zeitweiliger Verbannung belegt. Im Artikel 132: Der Spanier, welcher sich öffentlich von der genannten Religion lossagt, wird mit immerwährender Verbannung bestraft. Andererseits wird es den Clericalen nicht besonders lieblich zu Ohren klingen, was Artikel 14 verordnet: „Wer ohne die durch die Gesetze vorgeschriebenen Erfordernisse in dem königreiche Bullen, Breven, Recepte oder Depeschen des päpstlichen Hofes zur Ausführung bringt oder sie in Umlauf setzt oder sie publicirt, wird mit correctionellem Gefängnis und einer Buße von 300 bis 3000 Duros belegt.“

Das Kriegsgericht zur Untersuchung des durch den Zusammenstoß mit „Iron Duke“ erfolgten Unterganges des Panzerschiffes „Bauguard“

erkannte, daß dem Capitän des „Bauguard“ ein Verweis zu ertheilen und er seines Commandos zu entheben sei; auch drei andere Offiziere des Dampfers erhielten einen Verweis.

Ritico empfing die Deputation des Handelsstandes, welche die Angelegenheit des Moratoriums beschleunigen sollte, nicht; es scheint, man scheue sich, diese Maßregel zu ergreifen.

Die republikanische Convention von Massachusetts erklärte sich gegen eine dritte Präsidentschaft Grant's und nahm eine Resolution zu Gunsten der Wiederaufnahme der Baarzahlungen an.

Was will der Protestantenverein?

Berlin, 28. September.
Mächtige Bewegungen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens erfüllen unsere Zeit, am tiefgreifendsten aber erscheinen diejenigen, von welchen Religion und Kirche in ihren bisherigen Erscheinungsformen erregt und erschüttert werden. Jeder, der Augen hat zu sehen, muß erkennen, daß dieselben in ein Stadium getreten sind, in dem manche und tiefe Probleme ihrer weiteren Lösung entgegenstehen. Wie sehr es gährt und kocht nicht bloß an der Oberfläche, sondern vielmehr noch da, wo wir den centralen Herzpunkt des kirchlichen Lebens zu suchen haben, das beweisen namentlich auch die vielen Vereinigungen, in welchen sich gegenwärtig die einzelnen kirchlichen Parteidirectionen allerorten zusammen finden. Nachdem in den letztvergangenen Wochen solche stattgefunden haben zu Bonn, zu Eisenach, zu Dresden und Berlin, hält heute, morgen und übermorgen auch der deutsche Protestantenverein in Breslau seine neunte Hauptversammlung ab.

Es ist dies derjenige Verein, dessen Mitglieder sich allerdings wesentlich unterscheiden einmal von denen, die mit ihrer theologisch-grauen Vermittelungstheorie überall halbe Arbeit thun und in's Wasser gehen wollen, ohne sich nach zu machen, sodann aber auch von jenen Anderen, die unter dem Zeichen des Kreuzes stehend, einen massiv orthodoxen Damm aufschütten wollen gegen die fluthenden Stromwellen des modernen humanen Kulturlebens und die den Sonnenaufgang dieser Zeit verhängen möchten „mit Purpurmänteln oder dunklen Kutten“. Es ist dies der Verein, dem grade darum unsere ganzen und vollen Sympathien gehören müssen, weil er im Gegensatz gegen alle jene mehr oder weniger rückwärtsstrebenden Factoren muthig vorwärts schreitet und insbesondere für eine „Erneuerung der protestantischen Kirche im Geiste evangelischer Freiheit und im Einklang mit der gesammten Culturentwicklung unserer Zeit“ mit allem Ernst und Eifer eintritt. Freilich ist er darum auch der bestgehagte unter allen kirchlichen Vereinen und läßt es sich zum Ruhm nachsagen, daß die Träger der kirchlichen wie der politischen Reactionsidee, ob sie in orthodoxen Con-sistorien oder sonst wo auf hierarchischen oder feudalen Postern hülften sitzen, überall einen heiligen Respekt vor ihm empfinden, wie sie und ihre Trabanten denn auch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihre Zornes-schalen über ihn auszugießen. Konnte sich doch selbst die jüngst hier versammelt gewesene sogenannte evangelisch-lutherische Konferenz, nachdem sie im Uebrigen mit ihrem angeblich „rechten Glauben“ so Unglaubliches geleistet, schließlich nicht entbrechen, auf's Neue „Zeugniß dagegen abzulegen“, daß die Leugnung der Gottheit Christi“ oder deutlicher gesagt, daß die Mitgliedschaft im Protestantenverein „mit der Wahrnehmung eines kirchlichen Amtes, sei es eines geistlichen oder synodalen unvereinbar sei“.

Während sich so auf der einen Seite die tödtlichste Feindschaft gegen den Protestantenverein kundgibt, werden auf der anderen Seite seine Grundzüge und Bestrebungen leider noch immer nicht so gewürdigt, wie sie es verdienen, vielmehr haben wir ihm gegenüber einen Indifferentismus zu beklagen, der in so kritischen Zeiten, wie die gegenwärtigen sind,

Fenilleton.

Einbrecher, Tiket-of-leave-Men und Polizei in London.

(Originalfenilleton von Gustav R a s c h.)
(Schluß.)

Die neue Polizei stieß anfänglich auf großen Widerstand. Nicht mit Unrecht fürchtete man von den neuen „Policemen“ Eingriffe in die persönliche Freiheit. Man machte die neuen Policemen lächerlich, nannte sie nach ihrem Schöpfer „Bobbins“ und „Parlers“ und häufig entstanden zwischen dem Volke und den Parlers Zusammenstöße, in denen die Letztern massenhaft geprügelt und zuweilen auch verwundet und todtgeschlagen wurden.

Die Befürchtung, daß die neue Polizei zur Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit in England von Seiten der Regierung verwendet werden könnte, hat sich nun im Allgemeinen freilich nicht verwirklicht. Hier und da ist es aber doch geschehen. Namentlich ist dieselbe zu verschiedenen Malen von dem königlichen Obercommissar der Metropolitan-Polizei bei Verlegung des Briefgeheimnisses gemißbraucht worden. In der Presse, sowie im Parlament erhub sich aber über diesen Mißbrauch ein so gewaltiger Lärm, daß die Regierung von einer solchen Verwendung der Polizei wieder absehen mußte. Nach und nach gewöhnte man sich in England an die neue Schöpfung, begriff ihre Nothwendigkeit für die Sicherheit der immer riesenhafter heranwachsenden Stadt und jetzt betrachtet man in England die Polizei als das, was sie dort wirklich ist, als die Behörde, welche für die Sicherheit der Person und des Eigenthums wacht.

Die Citypolizei beträgt gegenwärtig 688 Mann; die Metropolitan-Polizei 9160 Mann. Außerdem existirt eine Themspolizei, welche kaum über 200 Mann zählt. Von diesen etwas mehr als 10,000 Polizeibeamten beschäftigen sich speciell die „Detectives“ mit dem Auffuchen und mit der

Verhütung des Verbrechens, sowie mit der Ergreifung des Verbrechers. Die „detective police“ ist die geheime Polizei. Die Detectives haben ein mühsames und unruhiges Tagewerk; denn sie schaffen erst das Material, auf Grund dessen sich Polizei und Gerichte gegen den Verbrecher in Bewegung setzen. Sie spüren dem Verbrecher nach, suchen und verfolgen seine ersten Spuren, stellen den Thatbestand und den Verbrecher fest und übergeben dann die Sache dem Gerichte, um ihre mühevollen Maulwurfsarbeit von Neuem zu beginnen. Jeder Detective hat eine Specialität der Verbrecher, der er nachspürt. Der Eine wird gegen die Taschendiebe, der Andere gegen die Einbrecher, der Dritte gegen die Industrietricter verwendet, und gerade, weil jeder Detective seine Specialität hat, erweist er sich nach und nach eine vorzügliche Personal- und Sachkenntniß, die der gefährdeten Bevölkerung zugute kommt. Der Detective ist deshalb bei der Londoner Bevölkerung eine beliebte Persönlichkeit, welche in Ansehen und Achtung steht, nicht in Mißachtung, wie in Deutschland, Oesterreich und Frankreich der „geheime Polcist“. Ich will auch dem englischen Detective den Ruf seines Eifers und seiner Gewislichkeit in Ausübung seines Amtes durchaus nicht verkümmern; aber was die Sicherheit der Person und des Eigenthums in London betrifft, so steht die Ziffer der Detectives zu der Bevölkerungsziffer noch weniger in einem Verhältnis, als die Ziffer der Gesamtpolizei. Die heutige Ziffer der Londoner Detectives ist mir nicht bekannt; aber im Jahre 1861 betrug sie nach Dr. Wynter's Angabe nur 108 Mann.

108 Detectives und eine Bevölkerung von drei Millionen, unter der sich damals 8000 Tiket-of-leave-Men befanden; wie kann da nur von der Möglichkeit einer Sicherheit die Rede sein. Und mag die Ziffer der Detectives in London heute auch das Dreifache der Ziffer vor fünfzehn Jahren betragen, die Bevölkerung der Riesengstadt an der Themse hat sich während dem auch um anderthalb Millionen vermehrt. Was vermögen 300 Detectives für die Sicherheit einer Bevölkerungsziffer von mehr als 4 Millionen!

Außer den Detectives ist die ganze übrige Londoner Polizei Tag und Nacht im Dienst auf der Straße, in den Theatern, und mit der

Beaufichtigung der Waarenhäuser, der Lagerhäuser und der Bankhäuser beschäftigt. Die Sicherheit der City, deren ganze kaufmännische Bevölkerung sich Abends auf's Land oder in ihre Privatwohnungen in den Vorstädten begibt, ist während der ganzen Nacht den Policemen anvertraut. Zwei Drittel der Londoner Polizeiarmerie sind im Sommer von zehn Uhr Abends bis fünf Uhr Morgens, im Winter von zehn Uhr Abends bis sechs Uhr Morgens im Dienst, während das übrige Drittel sich durch Schlaf zu der beschwerlichen Tagesarbeit stärkt. Bei gutem und bei schlechtem Wetter, bei Regen und bei Sonnenschein, während der Hitze und der Kälte, im feuchten und durchfäulenden Nebelwetter des Herbstes und des Winters auf den Straßen umher zu stehen, die Ordnung unter den Wagenmassen aufrecht zu erhalten, für die Sicherheit auf den Straßen und Plätzen zu sorgen und den Fragenden Auskunft zu geben und den Weg zu zeigen. Bei dem ungeheuren Verkehr in London, wo sich in zwölf Stunden durchschnittlich 500,000 Menschen über einen Raum von durchschnittlich 1 1/2 englische Quadratmeilen bewegen, ist diese Aufgabe eines Londoner Policemen wahrlich keine Kleinigkeit, umsonst, da sein Anzug ihn vor den Unbilden des Wetters wenig schützt. In ihrer äußeren Erscheinung gleichen sich die City-Constables und die Metropolitan-Constables nur mit dem Unterschiede, daß der Tragen des Dienstrockes und die um den Arm getragene Dienstbinde des City-Constables das Wappen der City, ein rothes, stehendes Kreuz auf weißem Grunde trägt.

Vor zehn Jahren trugen die Constables sogar noch den höchst unpraktisch und unansehnlichen Frack mit langen, spitzulaufenden Schößen; heute haben sie den blauen Frack mit einem kurzen blauen Wollrock vertauscht, auf dessen Stehragen Buchstabe und Nummer seiner Division, sowie seine eigene Nummer in dieser Division mittelst Silberfäden eingnäht sind. Die Hufe ist von dunkelblauem dicken Tuch und wird während den heißen Sommermonaten nicht gewechselt. Die Kopfbedeckung der City-constables ist noch heute der unpractische Cylinder mit einem Wachstuchboden und mit einem Längensstreifen von demselben Stoff auf beiden Seiten der schmalen Krempe, welche sein Gesicht weder vor Regen noch

d Salz.

der leidenden
Entzündungen,
der Art, Kopf-,
offene Wunden,
ungen und Ver-
tung 80 fr.

an-Oel.

Medicinaltran
verwechself mit
mit bestem Er-
heiten, Soro-
sicht- und
ausschläge,
hsanweis

Müller.

orbeter.
Nik. Székely,
der und Dr.

ter.

rdhauben 9.

Rezu unverantwortlich erscheint, zumal sich derselbe besonders auch...

Aus der Initiative jener Männer hervorgegangen, welche schon in...

Was der Protestantenverein demnach will, ist mit einem Worte...

Von diesen Grundtügen aus bewirkt der Protestantenverein ins...

vor der Sonne zu schlingen im Stande ist. Der Kautschuktragen, der bei...

Das Kreuz am Stein.

Eine Geschichte aus dem Walde.

Von Rudolf Scipio. (Original-Heftchen der „Hermannstädter Zeitung.“)

Es war ein prächtiges Herbstwetter. Ich befand mich seit ein paar...

Und nun fragen wir, ob das nicht erst protestantische und erst...

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 30. September. In der heute Vormittags stattgehabten...

Der heutigen Konferenz wohnten Graf Andrášy und Sektions-

In der heutigen Sitzung des Heeresauschusses der ungarischen De-

Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 30. September. Der Finanzausschuß der Reichsraths-

Juland.

Hermannstadt, 3. October. (Aus den romanischen...

Die Zustimmung verwandelte sich sofort in eine expresse Mißbilligung,

Die Romanen hätten bis nun zu dem Projecte, so viel der...

Die Distriktsversammlung in Kronstadt habe dafür gesorgt, daß...

mitteln in der Wildnis auf einer Eisenhütte wohnte. Fast täglich unter-

„Du brauchst Dich durchaus nicht dabei zu geniren. Wir sind...

Der Anweisung meines Onkels folgend, machte ich mich auf den...

Neben dem vom Sattel des Berges in das Thal hinunterführenden...

Der Blick von hier war in der That prächtig. Von einer mit...

städter Distriktes begeben sich zu dem Minister des Innern und sogar...

Bis hieher findet der „Telegraf“ alles natürlich. Die Selbst-

Die Gründe aber, welche von der einen und von der anderen...

Auf die Romanen werde weder von der einen noch von der...

„Festi Naplo“, über die Arrondierung sprechend, hebt hervor, daß...

Was ist das anders als die Bruchlegung des romanischen Elements...

Das Sachsen-Organ wolle seinerseits nicht, daß der Sachsenboden...

Aus dem Ganzen sei zu ersehen, daß das, was die Hauptsache ist,

Budapest, 2. October. Wie aus Karlowitz gemeldet wird,

hat daselbst der Ausschuss des serbischen Kirchencongresses...

Wien, 30. September. Heute authentisirte das Kaiser-Sub-

den Bericht über die Kanonen, welcher schon morgen im Heeres-

inmündig die Abendung einer Glückwunsch-Adresse an die Stadt Czernowitz...

Ausland.

Breslau, 30. September. Der Protestantentag hat heute die...

Paris, 1. October. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung...

Benedit, 1. October. Prinzessin Friedrich Karl von Preußen...

Madrid, 1. October. Die Republikaner, welche sich in An-

Hendaye, 29. September. Die Carlisten bombardirten in der...

London, 1. October. Die Einnahmen des Staates in diesem...

Belgrad, 1. October. Morgen dürfte eine Sitzung der Stupsch-

Kairo, 30. September. Der Khebid ernannte den Thronfolger...

eine enge, von rauschendem Waldwasser durchströmte Schlucht hinab.

„Wenn Du einmal eine hübsche Aussicht genießen willst“, sagte...

Meinem Ruheplage gegenüber hatte sich ein knorriger, krauser...

Weder Bild noch Inschrift deutete seinen Ursprung an, doch ver-

Es sah recht düster und unheimlich in die schöne Landschaft hinaus...

Der Zeit nach war es zwar nicht besonders wahrscheinlich, daß...

Wald hatte ich das Fortisshaus erreicht. Vor der Thür fand ich...

Zur Feier apostolischen Majestät Hauptpastorliche ein...

(Person) Militärcommandant vorerit nach Petroz...

Die englische Minnie Davies te faale auf. Wir h...

haben an der Herrn 13 Juristen die sta...

den Schuljahres in

in Wien einen dortigen Bursch

(Bären) Tama s schreibt ma...

der Moldau ist eine...

den Moldau war ge...

die Viehweide, w...

im Verhältnis zu...

Wir hatten in...

wanderung, als wä...

in hellen Haufen...

den Alpenweiden...

woran die wenigen...

betheuern übereinstimm...

angefallen und fünf...

Christ-Dankfalsa war...

auf eine andere Weid...

der getödteten Thiere...

5 Stück Hornvieh eing...

Karcsfalva, Zerfalva...

Sie müssen ratlos it...

Mitteln, die Bären zu...

Die wenigen er...

ruhen in Folge der...

Gebühr im Saoge de...

halmig zu den Erwerb...

Geßtes außer Acht...

die Vieh- und Schaf...

gegangen, wie notwen...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. October

Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Seiner. k. und k. apostolischen Majestät wurde heute 9 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Hauptkirche ein solennes Hochamt celebrirt, zu dem sich sämtliche Civil- und Militärbehörden und ein zahlreiches andächtiges Publicum einfanden.

(Personalmeldung.) Se. Excellenz der Herr k. k. Militärcommandant ist vorgestern Abend von hier abgereist, um sich vorerst nach Petrograd, dann zur Befichtigung des Vulkanpases, von dort nach Budapest und später nach Italien behufs eines mehrmonatlichen Erholungs-Aufenthaltes selbst zu begeben. Se. Excellenz dürfte erst gegen Ende December oder Anfang Jänner wieder hier zurückkehren.

Die englische Chansonettenfängerin und Tänzerin Fräulein Minnie Davies trat vorgestern und gestern im städtischen Redoutensaal auf. Wir hatten im Jahr 1873 wiederholt Gelegenheit, das Fräulein im Orpheum vor dem Weltausstellungsplatze in Wien zu sehen; sie war damals die bewährte Anziehungskraft für das eben nur für die Dauer der Weltausstellung ins Leben gerufenen Unternehmers und der erklärte Liebling aller Besucher des kaiserlichen Orpheums. Sie hat an der Annehmlichkeit ihrer Erscheinung, an der Ungezwungenheit des Spiels, Frische und Kraft der Stimme und auch an der Beweglichkeit der Hüfte seither nichts eingeleistet. Miß Minnie ist nicht unter die Sorte gottverehrender Volksfängerinnen zu rangiren und somit kann der Besuch der Vorstellungen dieser Vollblut-Engländerin getrost auch der Damenwelt empfohlen werden.

Nach dem im ungarischen Amtsblatte veröffentlichten Ausweise haben an der Hermannstädter Rechtsakademie im vorigen Studienjahre 13 Juristen die staatswissenschaftliche Prüfung abgelegt; von den Geprüften wurde keiner geworfen. Bei der rechtswissenschaftlichen Prüfung an der Klausenburger Universität wurden von 43 Rigorosanten 13, bei der staatswissenschaftlichen Prüfung ebendort 2 von 10 geworfen.

Die hiesige gr.-or. Kirchengemeinde hat mit Beginn des laufenden Schuljahres in der Fleischergasse eine neue Elementarschule eröffnet. In Marienburg bei Kronstadt erstach ein Husar am 26. v. M. einen dortigen Vurken Namens Peter Schöpel.

(Bärenjagden aus Nothwehr.) Aus Esil-Szent-Tamas schreibt man dem „Rekt.“: An der Grenze Siebenbürgens und der Moldau ist eine der materiellen Hauptnahrungsquellen der Oberst und des Gervoguer Jägerschules die Viehzucht, denn auf der kleinen Ebene, welche in Tafeln, die einem schmalen Streifen gleichen, dem Gebirge der Bevölkerung entsprechend zerstückelt ist, vermag das Volk ohne besonders gute Cultivierung auf dem wenig fruchtbaren Boden, ohne auszuwandern, ohnehin nur mit genauer Noth das Auslangen zu finden. Während aber die Viehzucht treibende Bevölkerung einerseits froh ist, daß die Viehheute, Dank der Vorkehrung, keine Verheerungen anrichtet, wird sie andererseits von steter Besorgniß geängstigt, ob ihr Vieh heute oder morgen nicht von wilden Thieren wird zerrissen werden, die heuer im Verhältniß zu anderen Jahren in fabelhaft großer Menge alle Gattungen Vieh angegriffen und geschädigt hat.

Wir hatten in diesem Sommer in den Grenzgebirgen eine Bärenwanderung, als wären dieselben aus einem Wildpark entkommen, um in hellen Haufen in den Gebirgswaldungen umher zu ziehen und auf den Alpenweiden die Hornvieh-, Pferde- und Schaafherden zu bedrücken, woran die wenigen Hirten sie zu hindern unfähig sind. Die Hirten behaupten übereinstimmend, daß auf einmal sieben Bären die Herde angefallen und fünf Stück Vieh (Kühe) zerrissen haben. Die Gemeinde Esil-Danfalva war gezwungen, ihre Herde von der Alpe nach Hause, auf eine andere Weide zu treiben und in ihren Waldungen die Aeser der getödteten Thiere zurückzulassen. Viele Einwohner hatten zu 4 bis 5 Stück Hornvieh eingebüßt. Im selben Maße hatten auch die Gemeinden Raczfalva, Jenzfalva, Szent-Tamas und Szent-Domokos zu leiden. Sie müssen rathlos ihren Verlust ertragen, denn es gebriert ihnen an Mitteln, die Bären zu bekämpfen.

Die wenigen exempten Waffen, die in der Gegend vorhanden sind ruhen in Folge der durch den XXI. Ges.-Art. vorgeschriebenen hohen Gebühr im Schoße des Nothes, denn hier sind 13 fl. 50 kr. im Verhältniß zu den Erwerbsquellen viel Geld und Niemand hat Lust, eine Jagdkarte zu lösen. Der gesetzgebende Körper hat bei Schaffung jenes Gesetzes außer Acht gelassen, daß die wilden Thiere: Wölfe und Bären die Vieh- und Schaafherden angreifen; auch ist es seiner Beachtung entgangen, wie notwendig es sei, daß zur „Nothjagd“ schon im Interesse der persönlichen Sicherheit die Waffen steuerfrei sein sollten. Als die im Besitze von exempten Feuerwaffen befindlichen Eigenthümer dieses bezüglich bei der politischen Behörde erster Instanz antrugen, ermunterte die Antwort Niemanden, von seinem Gewehre selbst zur Nothjagd Gebrauch zu machen.

Die Gemeinde Szent-Domokos mochte aber nicht müßig zusehen, daß die Bären ihren schon Viehstand nach und nach vertilgen; denn mehrere Instanzen hatten bereits empfindlichen und unerheblichen Schaden zu beklagen; unter Anderem hatten die Bestien auch das ganze bewegliche Besitztum einer Witwe, nämlich deren zwei junge Ochsen zerrissen und aufgefressen. Tags darauf beorderte der Gemeindevorstand Johann

so ziemlich mit mir in gleichen Jahren stehen, doch ließ ihn eben jener eigenhändige Zug auf seinem Gesichte beim ersten Anblick bedeutend älter erscheinen.

Nachdem er sich mir auf meine Frage als der Förster Homann vorgestellt, nannte ich meinen Namen und überbrachte ihm den Gruß meines Onkels.

Seiner Einladung, in das Haus zu treten, begegnete ich mit der Bitte, mir zu erlauben, daß ich ihm hier draußen etwas Gesellschaft leisten dürfe, da der Tag zu schön sei, um sich in die Stube einzuschließen, was ihm, da er gerade mit der Instandsetzung seiner Jagdgeräthe beschäftigt war, auch ganz recht zu sein schien, zumal ich ihn bat, sich nicht durch mich stören zu lassen und ich mich gleichzeitig bereit erklärte, ihm, wenn ich es vermöchte, bei seiner Arbeit zu helfen.

„Ah“, versetzte er, „da sind Sie wohl auch Jäger?“

„Das nun wohl nicht, doch weiß ich schon von früher her mit einem Gewehre umzugehen.“

„Ei, das ist ja prächtig, da haben wir gleich einen Mann mehr, wenn die Jagd ausgeht.“

Ich bemerkte ihm, daß ich allerdings schon seit Jahren kein Gewehr mehr in der Hand gehabt hätte und mich deshalb doch nicht mehr so ganz sicher fühlte.

„Wird sich wohl schon machen“, meinte der Förster beruhigend. „Wir können ja auch vorher schon einmal einen kleinen Versuch anstellen. Darüber auf dem Vohberge wechselt ein starker Bod aus dem Nasswischen herüber. Ich hätte ihn schon längst weggeschossen, bin aber noch nicht dazu gekommen.“

Der Vohberg lag etwa auf der Hälfte des Weges zwischen der Hütte und zwischen dem Forsthaufe. Der Weg dorthin war leicht zu finden und mir schon von einem früheren Ausflug her bekannt. Unsere Expedition sollte gleich am Nachmittag vor sich gehen, und nach dem wir Ort und Zeit des Zusammenstreffens genau bestimmt, trat ich den Heimweg an. Homann gab mir dabei eine Strecke weit das Geleit, um mir einen Richtweg durch den Wald zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Marion die Bevölkerung zu einer Treibjagd; die Leute bewaffneten sich mit Äxten, eisernen Gabeln und sonstigen Handwerkzeugen; damit aber kein Verlust von Menschenleben zu befürchten sei, mit bloßem Stock auch kein Bar erlegt werden kann, ließ der Ortsvorstand auch von den zur öffentlichen Sicherheit bestimmten Waffen drei Stück unter die geübteren Bärenjäger austheilen; das Volk selbst nahm Stellung auf dem Orte, wo die Bären Tags zuvor so arg gehaust hatten. Beim Treibe wurde ein Bar aufgeschreckt und von einem der Schützen auch angeschossen; als die Treiber den Kreis um die verwundete Bestie enger zogen, lehrte diese plötzlich um; die Leute ergriffen die Flucht, der Bar hinter ihnen her stolperte über vier zu Boden gefallene Treiber, desgleichen über andere vier Treiber, deren Einen am Wamens, den Andern am Arme packend, hin und her bewandelnd, dem Dritten in den Arm beißend und den Vierten am Bein erfassend; zum Glück straukelte der Bar über einen morschen Baumstamm, wobei er seine Beute losließ. Auf das Wehgeschrei des Bedrohten eilte ein müthiger junger Szeller herbei und versetzte mit seiner Axt dem Bären einen wuchtigen Hieb in den Rücken; nun wandte sich der Bar wuthschraubend gegen seinen neuen Angreifer, dieser wurde jedoch noch rechtzeitig von herbeieilenden Sektoren erretet, die den Bären mit ihren Äxten niederhieben. Der Bar wehrte sich gegen acht Männer; zwei derselben wurden verwundet auf Wagen beimgeführt, beide sind derzeit noch an den erlittenen Wunden krank und arbeitsunfähig; Einer derselben wird es für immer bleiben. Die zwei Verwundeten werden auf Gemeindefolgen verpflegt.

Bald nach diesem Fall richteten die Bären in den Heerden der Gemeinde Szent-Tamas großen Schaden an; bei einer Treibjagd wurde ein 3 Zentner 72 Pfund schwerer Bar erlegt.

Am 13. v. M. zerrissen die Bären wieder zwei Stück Hornvieh, die einem armen Szendomofos gehörten. Der Dorfrichter veranstaltete sofort eine Treibjagd und es gelang einen 3 Zentner 69 Pfund schweren schwarzen Bären zu tödten, ein wahres Prachtexemplar, wie solches selbst die ältesten Leute selten zu Gesichte bekommen. Der Speck war zwei Zoll dick. Die Bärenhaut wurde dem Balantbanyer Arzte, aus Anerkennung seines philanthropischen Wirkens in der Gemeinde Szent-Domokos, gegen einen mäßigen Preis abgetreten. Der Gemeindevorstand Johann Marton verdient öffentliche Anerkennung, denn durch sein tactvolles Vorgehen ist großem Schaden vorgebeugt worden; nicht vorwähnt mögen die berühmten Bärenjäger aus den Familien Kurko, Kristaly, Matyas und Franz Bara bleiben.

Wenn bei solchen Anlässen die zur persönlichen Sicherheit bestimmten Waffen ohne Jagdarte nicht benützt werden dürfen, so muß unserer Viehzucht-Wirtschaft, die ohnehin vielen Fährlichkeiten ausgesetzt ist, unermesslich Nachtheil erwachsen; Gervoguo-Ujfalva kann hieron erzählen. Eine Modification des Jagdgesetzes im practischen Sinne ist im Interesse der Volkswirtschaft dringend geboten.

(Festfeier in Czernowitz.) Das Programm der Landesfeier der hundertjährigen Vereinigung des Herzogthums Bukowina mit dem österreichischen Kaiserthum und der Eröffnung der k. k. Franz Joseph-Universität in Czernowitz ist folgendes: 3. October: Begrüßung der eintreffenden Festgäste auf dem Bahnhofe. Volksfest im städtischen Volksgarten. Begrüßung der von den Staats- und Landgemeinden der Bukowina entsendeten Deputationen durch den Landeshauptmann und den Bürgermeister der Landeshauptstadt Czernowitz im Saale des Schützenhauses um halb 6 Uhr Nachmittags. Allgemeine Beleuchtung der Stadt, Fackelzug, Serenade um halb 8 Uhr Abends. Empfang der Gäste beim Bürgermeister der Landeshauptstadt Czernowitz im Rathhaussaal um 9 Uhr Abends. 4. October: Feierlicher Gottesdienst in allen Kirchen und Gottesdiensten. Empfang der Jubiläum-Deputationen. Zu diesem Zwecke versammeln sich um 10 Uhr Vormittags der Landes-Ausschuß des Herzogthums Bukowina, der Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz, die Deputationen der Gemeinden des Landes und die Vertreter der Corporationen im Landhaufe und begeben sich von da aus unter Führung des Landeshauptmannes im Festzuge nach dem Regierungsgebäude. Enthüllung des „Austria-Denkmal“ auf dem Austria-Platz um 11 Uhr. Eröffnung der k. k. Franz Joseph-Universität. Festbankett im Landhaufe um 6 Uhr Abends. Beleuchtung des Austria-Denkmal und der Stadt. Fackelzug der Studenten. 5. October: Auffahrt der Studenten um 12 Uhr Mittags. Solenner Fest-Commerz um 8 Uhr Abends.

(Das „größte“ Panzerschiff Europas.) Dem Piccolo von Neapel wird aus Castellamare geschrieben: Ich will Ihnen einige Notizen über den „Dulius“ geben, der auf unserer Werfte gebaut wird, über den berühmten „Dulius“, das größte bis jetzt in Europa gebaute Panzerschiff. Dieses Ungethüm geht seiner Vollendung entgegen, und wenn die bei Ansaldo in Genua bestellten Vorder- und Hinterräder bis Ende October fertig werden, so können wir vielleicht im December dem Stapellaufe beiwohnen. Um sich eine Vorstellung von der Größe dieses Kolosses zu machen, muß man sich auf einer Seite unter den Kiel stellen und den Blick auf die andere Seite richten; so weit das Auge reicht, sieht man nichts als eine rothe leuchtende Masse von Eisen. Die Fragatte mißt gut 103 Meter in der Länge, 18 in der Breite und 16 vom Kiel bis zum Verdeck. Die Eisenbänke, welche es umhüllen soll, mißt 52 Centimeter in der Dicke, und die Maschine, welche dazu bestimmt ist, die 10000 Tonnen Eisen (so viel gehört zur Armirung des „Dulius“) fortzubewegen, hat 3000 Pferdekräft und verzehrt in der Stunde 7 Tonnen Kohlen. Zur kriegsmäßigen Ausrüstung des „Dulius“ gehören 2000 Tonnen Kohlen, eine unglauubliche Menge von Pulver, Geschossen, Torpedos, Wasser und Mundvorrath, aber nur vier Geschütze und 400 Mann. Diese Geschütze sind aber von ganz besonderer Art: ein jedes wiegt 100 Tonnen, ist 8 Meter lang und hat am unteren Ende einen Durchmesser von 1,80 M., eine anständige Manneshöhe! Diese Kanonen schleudern ein konisches Geschöß von 900 Kilo. Gewicht; zu einem Schuß gehören 240 Kilo. Pulver. Wenn man hinzunimmt, daß nach je 40 Schüssen die Seele des Geschüßes gewechselt werden muß und daß dieselbe 60,000 Lire kostet, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie hoch jeder Schuß kommt; 1500 Lire werden kaum reichen. Das Haus Armirong erhält für jede dieser Kanonen 600,000 Lire; und die Maschine, welche eigens für den Zweck gebaut ist, die Geschütze auf den „Dulius“ zu verladen, kostet 300,000 Lire.

(Eine angenehme Reisegeellschaft.) Der „New-York Herald“ berichtet Folgendes: Ein Vagabund, dem es darum zu thun war, auf möglichst billige Weise aus dem Innern des Staates nach New-York zu kommen, war vor kurzem so glücklich, in Oydensburg die Thür eines Güterwagens offen zu finden und unbeachtet in denselben zu gelangen, wo er sich es in einer Ecke bequem machte. Unglücklicherweise hatte aber ein Menageriebester diesen Wagen für den Transport eines prächtigen Tigerpaares gemietet, und sobald sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, fingen die Thiere an unruhig zu werden, zu brüllen und den Versuch zu machen, aus ihren Käfigen zu entkommen. Dies gelang der Tigerin auch schließlich und sie fing an, im Wagen hin und her zu laufen, wobei sie auch bald den Reisenden entdeckte. Es schien aber, als wisse sie nicht, was mit ihm zu beginnen, den sie beschränkte sich darauf, sein Gesicht zu belecken und legte sich dann in der halboffenen Wagenthür ruhig nieder. Als am folgenden Morgen der Besizer nach seinen Thieren sehen wollte, fand er den erwähnten Vagabunden bald todt vor Schrecken und vollständig sprachlos in einer Ecke des Wagens. Ein Glück für ihn war es gewesen, daß es dem Tiger, einem sehr wilden und unändigen Thiere, nicht gelungen war, aus seinem

Käfig zu entkommen, da derselbe ihn unzweifelhaft in Stücke gerissen haben würde.

(Amerikanischer Humbug.) Die Sauregurkenzeit ist nicht nur eine berechtigte Eigenthümlichkeit anderer engeren Vaterlandes, des alten europäischen Continents, sie treibt diesseits wie jenseits des Atlantis die üppigsten Sprossen und Blüthen. So liefern u. A. die eben herübergekommenen amerikanischen Blätter einen Beitrag zur Entwicklungstheorie, der jedenfalls die kühnsten Träume des enragirtesten Darwinianers übersteigt. Die Geschichte lautet folgendermaßen: Von den Negern, die vor dem Kriege dem Gouverneur Charles A. Mallise gehörten, besaß einer ein reizendes Windspiel. Eines Tages zeigte dasselbe die unerkennbaren Spuren der Tollwuth, weshalb man es ohne Weiteres erschoss. Im gewöhnlichen Verlaufe der Dinge würde es nun sein Eigenthümer begraben haben; im vorliegenden Falle war aber der Verkauf der Dinge nichts weniger als gewöhnlich. Gleich nach der Erschießung versammelten sich alle Hunde des Ortes um den Leichnam ihres todtten Kameraden und trafen nach einem längeren Geheule die Vorbereitungen zu dem Begräbniß. Nach Beendigung dieser Vorbereitungen ergriff „Old Bull“, der als der „stärkste und ansehnlichste Hund“ bezeichnet wird, den Leichnam und schleppte ihn nach dem südwärts von der Residenz des Gouverneurs gelegenen Gebölge. Die übrigen Hunde folgten in regelmäßiger Folge einer hinter dem anderen der Leiche zum Walde. Außerhalb der Umzäunung wurde ein Baum auszerlesen und ein Grab ausgeworfen, in welches „Old Bull“ die sterblichen Ueberreste seines Freundes niederlegte, worauf er in Gemeinschajt mit dem Trauergefolge die Grube zuscharrte. Nachdem sich das Grab geschlossen, stimmte der Hundeshor nochmals ein jämmerliches Klagelein an, das an die fünfzehn Minuten währte. Dann stob Alles auseinander.“ Diese „wahrhaftige“ Geschichte kann natürlich „durch die Aussagen der achtbarsten und anständigsten Personen, so u. A. durch Mitglieder der Familie, bei welcher der Fall sich zutrug, unter der sich auch Damen befinden, belegt werden.“

Ungarisches Theater.

Ludwig Abonyi's ungarisches Original-Volksstück: „A betvár kendője“, das vorgestern vom Vortheile der Volksliederfängerin Fräulein Nina Keményi gegeben wurde, zeichnet sich vor den Alltagsproducten in diesem Genre nicht nur dadurch aus, daß die stereotypen Figuren des verflochtenen Dectors, dann des Dorfjuden und Stereotypenfiguren gar nicht vorgeführt werden, sondern auch durch hübengeordnete Schürzung des Knotens, welche die Spannung bis zum Momente, wo der Vorhang am Schluß fällt, auch nicht einen Augenblick lang ermatten läßt. — Die Beneficiantin wurde von dem gutbesetzten Hause sehr sympathisch und mit einer Blumenspende empfangen und der gesungene Theil ihrer Rolle (Zösi) durch wohlverdienten Beifall ausgezeichnet. — Frau Tokés (Derzi) ritz durch ihr natürliches, gewandtes und durch den angenehmen weichen Ton ihres Organes zum Herzen dringendes Spiel das Auditorium zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin. — Frau Szabó (Witwe Nadai) verdient für die recht gelungene Ausführung ihres Partes volle Anerkennung. Herr Csoka (Bandi) zeichnete sich durch künstlerische Auffassung des darzustellenden Charakters und durch sein durchdachtes, dabei aber dennoch feuriges Spiel aus, dessen dramatische Momente von zündender Wirkung waren. — Herr Komáromy war ein gemütlicher, vom Scheitel bis zur Sohle ehrenfester Senator, Herr Gyalai ein würdiger Untersuchungsrichter. Auch die Herren Szabó, Bedreffs, Bölggyi und Jeli Gyarfás Vilma füllten im Ensemble ihre Plätze trefflich aus.

„Der Gist“ von Szilgelyi ging gestern gleichfalls klappend über die Bretter; die einzige Dissonanz machte sich obenerwähnt und in ärgerlicher, rügenswerther Weise in der Directorbegleitung der ungarischen Lieder breit; sonst pflegt die Musik den Gesang zu führen, hier hinkte die Musik dem Gesang stets um einen vollen Ton nach und es muß als Wunder gelten, daß die Sänger nicht vollends „umschlugen“. Den Hauptpart führte Herr Komáromy, die Action betreffend, gut durch; dasselbe läßt sich auch von allen übrigen Mitwirkenden, zumal vom Gesange des Jeli. Neményi, sagen; die Erscheinung der drei Gevatterinnen war von drastischer Wirkung und excellirten dabei vornehmlich Frau Szabó und Frau Csoka.

Telegramme.

Czernowitz, 3. October. Etwa 2000 Festgäste sind eingelangt; Unterrichtsminister Stremayr und Statthalter Pinó sind gleichfalls eingetroffen und wurden im geschmückten Bahnhofe von den Behörden empfangen. Die Stadt ist prächtvoll decorirt.

Berlin, 3. October. Der von dem Bundesrathe vorgelegte Revisionsentwurf des Reichsstrafgesetzbuches enthält die neue Bestimmung der Bestrafung der Anstiftung eines Verbrechens, sowie die neue Bestimmung gegen Beamte des auswärtigen Amtes, welche gegen Amtswweisungen ungehorsam sind, die Amtsverschwiegenheit verletzen oder bei Aufbewahrung von amtlichen Schriftstücken ordnungswidrig verfahren.

Konstantinopel, 3. October. Zufolge der Eisenbahn-Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei sollen die Vollenungsarbeiten der Linie Belgrad-Sofia spätestens bis 31. Mai 1876 beginnen und soll die Gesammlinie Belgrad-Nissa vor Ende 1879 fertig sein; Oesterreich-Ungarn hat innerhalb derselben Fristen die Verbindung des ungarischen Netzes bis Belgrad zu beginnen und zu vollenden.

(Berichtigung.) In einem Theile der Auflage unserer jüngsten Sonnabend-Nummer ist in dem aus Nagusa datirten Telegramme die Anzahl der türkischen Truppen durch einen Satzfehler mit 400 statt mit 4000 angegeben worden. Der Irrthum konnte übrigens aus dem von der „Lebermacht“ der Türken handelnden Schlusssätze von jedem Leser auf den ersten Blick wahrgenommen und richtig gestellt werden.

Steinbrucher Bier, das Glas 8 kr., im „Hotel Neurhrer.“

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Heute Montag den 4. October 1875: unter der Direction des Alexander Csoka:

Damenkrieg. Lustspiel in drei Acten aus dem Französischen.

Fremdenliste. Hotel Neurhrer. G. Popoviciu, Notár, aus Sz. Anna; 3. Binder, aus Mediasch; E. Görgyi, aus Zibola. Römischer Kaiser. E. v. Gato, beim 8. Artillerie-Regiment; Oberst W. Benedek, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 2. October 1875.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes entries like 5% Metalliques, National-Anlehen, and Ungar. Grundentlastungssobl.

